Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 16. November 1887. No. 46.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Windom, 31. October. Unsere liebe Tochter Eva wurde am 17. März krank und litt vier Wochen lang an einer schmerzhaften Brustgeschwulst, doch erholte sie sich wieder so weit, daß sie das Bett verlassen konnte. Bald darauf bekam sie aber einen Rückfall, der in die Auszehrung überging, welche am 5. September ihren Tod herbeiführte. Kurz vor ihrem Ende rief sie alle Geschwister um von ihnen Abschied zu nehmen. Als Nachmittags die Uhr Eins schlug sagte Eva: „Das ist meine Stunde", worauf sie verschied. Die Beerdigung fand am 8. September statt. Aaron Wall hielt die Leichenrede. Mit Gruß an alle Freunde und Bekannten,

Johann Regehr
(fr. Wernersdorf.)

Dakota.

Marion Junction, 2. November. Da in der „Rundschau" No. 43 vom 26. October d. J. ein Correspondent in Betreff der Mountain Laker Stadtschule eine ganz unrichtige Darstellung von dieser Schule giebt, so fühle ich mich gedrungen Folgendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: Erstens stellt der Correspondent die erwähnte Schule als eine Districtschule dar, was sie aber nicht ist. Zwar ist oder war in dem dortigen Schulhause auch eine Districtschule vorhanden, aber dieselbe ist nicht mit der Schule, welche der Correspondent meint, zu verwechseln, sondern diejenige, von der hier die Rede ist, ist eine Privatschule, welches auch die Verfassung der Schule hinlänglich beweist. Da meines Wissens die Angelegenheiten, die dieser Schule bei ihrer Gründung vorangingen, und die Fehler, die dabei begangen wurden, noch niemals in den mennonitischen Blättern ganz speciell bekannt geworden sind, auch schon der Editor der „Rundschau", weil er sich weigerte hierüber etwas zu veröffentlichen, der Parteilichkeit beschuldigt worden ist, so will ich, der ich damals in Mountain Lake wohnte und diese Angelegenheit ganz genau kenne, eine kleine Darlegung geben und da komme ich zweitens dazu, zu berichten, daß von den Schulfreunden in der Verfassung gleich im Anfange bestimmt wurde, weswegen diese Schule in's Leben gerufen wird und was der Zweck derselben sein sollte. Diesen Zweck und die ganze Angelegenheit zur endgiltigen Entscheidung und Abschluß zu bringen, wurde nun ein gewisser Tag bestimmt und es bekannt gemacht, daß an diesem Tage alle diejenigen, welche die Nothwendigkeit einer solchen Schule, wie die Verfassung sie vorschreibt, einsehen, in dem Mountain Laker Schulhause einfinden möchten, um nach den in der Schulverfassung festgestellten Regeln, die von einem Ausschuß von Predigern und andern einsichtsvollen Männern geprüft, für gut befunden und angenommen worden sind, die Schulbeamten in freier Wahl durch Stimmzettel zu wählen.

Aber wie Alles, wenn es Nützliches und Gutes für unsere heranwachsende Jugend in diesem unserem neuen Heimathlande, mit sich bringt, auf Widerstand stoßt, so ging es auch hier.

Es ist nämlich gebräuchlich, daß in Wall's Gemeinde die Prediger den 15. jeden Monats eine Predigerconferenz halten (was überhaupt gut und nachahmungswerth ist), wo Verschiedenes, was die Gemeinde betrifft, verhandelt, berathen, und, wenn nöthig, der Gemeinde vorgestellt wird. So kam eben zu dieser Zeit, da die besagte Conferenz tagte, das heißt, noch ehe der bestimmte Wahltag vorüber war, der Aelteste Gerhard Neufeld zu dieser Conferenz und die Prediger sonderten die Beamten der Schulbehörde aus. Auch in Wall's Gemeinde wurde vor der Wahl eine Brüderberathung abgehalten, wobei bekannt gemacht wurde, daß die abzuhaltende Wahl nicht im Schulhause, sondern in Neufeld's Versammlungshaus, das in der Stadt Mountain Lake ist, vollzogen werden sollte. Wie nun der Tag der Wahl da war, waren Viele aus den beiden Gemeinden da, auch aus der Brüdergemeinde waren Mehrere, selbst der Prediger dieser Gemeinde (Heinrich Voth), anwesend, denn diese Gemeinde ist ebenfalls für eine gute Schulbildung. Auch waren Viele, die sich bis zu jener Zeit noch keiner der bestehenden Gemeinden angeschlossen hatten, zugegen.

Der Aelteste Neufeld eröffnete die Versammlung durch eine dem Zweck entsprechende Rede und las hiernach die Statuten der zu gründenden Schule vor, welche von der Versammlung angenommen wurden. Wie nun aber die Wahl der Schulbeamten vor sich gehen sollte, stellte der Aelteste Neufeld die Männer, welche sie in der Predigerconferenz ausgesondert hatten, namentlich der Versammlung vor. Auch stellte er noch die Bedingung, daß nur aus den beiden Gemeinden die Schulbeamten sollten gewählt werden, von denen aber, die keiner dieser beiden Gemeinden angehören, sollte keiner gewählt werden und auch nicht das Stimmrecht, überhaupt in dieser Schulsache nichts zu sagen haben, und doch erwartete man von diesen Leuten die größte materielle Unterstützung für diese Schule, weil die meisten hiervon Geschäftsleute in Mountain Lake waren.

Es war die Absicht der Schulfreunde, daß alle drei Aeltesten: Gerhard Neufeld, Aaron Wall und Heinrich Voth, die religiöse Aufsicht über die Schule haben sollten, welches auch in den vor der Wahl ausgetheilten Tickets vorgesehen war, aber da die Prediger in ihren Forderungen so weit gingen, so kam es, daß die Sache sich etwas zerschlug und Viele ihre Stimmen in der Wahl nicht abgaben, ich selbst konnte unter den obwaltenden Umständen meine Stimme nicht abgeben. Aber doch nahm nach einer ziemlich aufgeregten Debatte der Lehrer J. B. Bärgen die Abstimmung auf Antrag und Unterstützung in die Hand und die Schulbeamten wurden durch Wahltickets, wie in der Schulverfassung festgesetzt, gewählt. Die Stimmen der Mehrheit fielen auch auf einige der Männer, die von den Predigern ausgesondert waren. Von da an kam gleich der Widerstand und die Mißhelligkeit gegen die Schule. Die lieben Prediger mögen ja die beste Meinung und Absicht gehabt haben, hatten aber vergessen, daß dadurch das freie Stimmrecht gehindert wird. Es schien als ob aus der Schule nichts werden würde, da selbst diejenigen, die man aus dem Stimmrecht wissen wollte, sich auch nicht einigen konnten. Daher gingen unsere Leute, die in der Stadt Mountain Lake wohnen, zusammen, da diese auch meistentheils zu denen gehörten, die sich bis dahin den beiden Gemeinden noch nicht angeschlossen hatten, und zeichneten einen Beitrag zur Schule, damit die Unterhaltung und Besoldung der Lehrer dadurch gesichert würde. Die gewählten Schulbeamten nahmen auch ihr Amt vorläufig an, und es schien, als ob die Zerwürfnisse, die entstanden waren, beseitigt wären und eine Einigkeit in dieser Sache würde zu Stande gebracht werden können. Sie haben auch einige Male Zusammenkünfte dieserhalb in Betreff der Schule gehalten, wobei es an Zwistigkeiten und Unannehmlichkeiten auch nicht gefehlt hat. Indem nun aber die freiwillig gezeichneten Beiträge nicht zum Bau eines passenden Schulgebäudes hinreichten, so beabsichtigte man einen Theil des Districtschulhauses in Mountain Lake zu benutzen. Da aber viele von denen, welche man vom Stimmrecht ausgeschlossen haben wollte, der District-Schulbehörde angehörten, so gab dieselbe dieses Schullocal nicht her; darauf sind auch die Streitigkeiten, welche im Anfang entstanden, zurückzuführen.

Die gewählten Schulbeamten traten nun zurück und die Schullehrer J. B. Bärgen und J. Balzer mietheten das obere Schullocal in dem Mountain Laker Schulhause. Es wurde praktisch dazu eingerichtet und die Schule nahm ihren Anfang über alles Erwarten und wurde fortgeführt.

Was nun den Unterricht in dieser Schule anbetrifft, deren Gang ich über einundeinhalb Jahre beobachtet und auch oft dem Unterricht beigewohnt habe, so habe ich niemals gefunden, daß etwas vorgetragen wurde, was anstößig gewesen wäre. Kirchen- und Biblische Geschichte wurden sehr gründlich und gut gehandhabt. Ich muß annehmen, daß diejenigen, welche an dem Unterrichte in dieser Schule etwas auszusetzen haben, Gegner guter Schulbildung sind.

Die erste Schulprüfung in dieser Schule war eine musterhafte, das muß jeder vorurtheilsfreie Beobachter, wenn er bei der Wahrheit bleibt, sagen.

Später, als die Schule schon im Gange war und wir oft über die Zweckmäßigkeit einer Sonntagschule gesprochen hatten, wurde mit dieser Schule auch eine Sonntagschule verbunden, die jeden Sonntag von 8 Uhr bis 10 Uhr Vormittags abgehalten wurde, dann ging's in die Versammlung, denn es war beabsichtigt, daß dadurch der Gottesdienst im Versammlungshause keineswegs sollte gestört oder gehindert werden. Die Lectionen, die in der Schule gebraucht werden, sind die aus der Evangelischen Gemeinschaft und sind als gut bekannt. Diese Sonntagschule vergrößerte sich so, daß man sieben Lehrer anstellen mußte, worunter sich Schreiber dieses befand. Diese Lehrer kamen jede Woche an einem dazu bestimmten Abend zusammen, um über die Gleichmäßigkeit des Unterrichtes laut den Lectionen zu sprechen, welches uns mehr und mehr in der christlichen Kenntniß und gegenseitigen Liebe förderte und verband. Es wäre sehr wünschenswerth gewesen, wenn diese Sonntagschule von den Predigern wäre untersucht worden, aber meines Wissens wohnten nur zwei Prediger zu verschiedenen Malen jeder einmal, dem Sonntagschul-Unterricht bei.

Da wir früher schon, noch ehe diese Schule ihren Anfang nahm, in dem Mountain Laker Schulhause, am ersten Sonntag-Nachmittag jeden Monats eine Missionsbetstunde hielten, so wurde die Sonntagschulcollecte an dem betreffenden Tage immer der Missionssache zugewendet.

Ich überlasse es nun dem freundlichen Leser sich ein Urtheil über die angeregte Schulangelegenheit zu bilden. Ich hätte für mein Theil viel lieber darüber geschwiegen, aber nachdem die Sache entstellt an die Oeffentlichkeit gebracht worden war, konnte ich unmöglich meine Feder ruhen lassen. Heinrich Görz, Sen.

Nebraska.

Jansen, 8. November. Hatten viele Besuche von Kansas, die Aeltesten J. A. Wiebe und J. Klaasen und mehrere Andere. Sie hielten zu verschiedenen Malen ernste Ansprachen. Mittwoch Abends sprach Br. W. über: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten." Tief scheinen die Worte gedrungen zu sein. Jetzt sind sie, auch von hier noch P. Fasten, J. H. Thiesen und Andere, nach York Co. auf Besuch zu den dortigen Geschwistern.

Heute Abend hatten wir Gewitterregen; das Corn ist schon viel geschockt.

Gestern erhielten wir einen Brief von Onkel C. Fast, Folgendes ist ein Auszug davon:

„In Prangenau wurde kürzlich eine Kleinwirthschaft für 2500 Rbl. verkauft, in Altonau ein halbes Land ohne Gebäude für 5010 Rbl. Abgaben auf fr. Vollwirthschaft: Steuer 55, Brandgeld 25, Schulgeld 20, Dorfsausgaben 10 Rbl. In Neukirch sind C. Herbert und H. Jansen abgebrannt. Ein Russenjunge von 14 Jahren wurde Tags darauf bei einer neuen Brandstiftung ertappt und gestand die That ein. Viel, viel wird gestohlen."

Auch drückt er sich folgendermaßen über fremde Worte in der deutschen Sprache aus. Er führt zuerst die Worte Trubbel und Chlapot an und sagt dann: „Ich meine, die Aufnahme fremder Wörter in die deutsche Sprache sollte durchaus nicht geschehen. Hier in Rußland haben wir längst aufgehört, neue russische Wörter aufzunehmen, aber die alten sind längst eingebürgert und Manche wissen gar nicht, daß viele Worte, welche sie gebrauchen, russisch sind. Ich liebe die russische Sprache als selbstständige Sprache und wir müssen sie lernen, ich liebe auch die deutsche Sprache und beide Sprachen sind selbstständig. Nur keine Mischung, sie führt zuletzt zu einer babylonischen Verwirrung und wenn ihr in Amerika euch nicht dagegen wehrt, so werden eure Kinder nach 25 Jahren nicht mehr deutsch können, denn bei euch ist die Gefahr, das Deutsche zu verlieren, größer als bei uns, weil wir geschlossene Dörfer haben."

Möchte noch hinzufügen, daß ich auch schon als Schuldiger dastehe, denn viele fremde Worte haben sich auch in meine Sprechweise eingeschlichen, doch ich will die väterliche Warnung des l. Onkel nicht unbeachtet lassen — möchte auch Andere bitten so zu thun.

In unserem neuen Städtchen geht's lebhaft her. Fast alle Zweige des Geschäfts sind vertreten. Weizen ist sehr billig. Corn 25c per Bu.

Letzten Sonntag-Nachmittag hatten wir ein kleines Missionsfest. — O ja! Es giebt noch viel zu thun für Jesum! Nur fehlt Arbeitskraft.—

O Gott, wie wird das Glück erfreu'n
Der Retter einer Seel zu sein.

Zum Schluß mich und uns Alle den Gebeten der Gläubigen empfehlend,

M. B. Fast.

Manitoba.

Reinland P. O., 1. November. Werthe „Rundschau"! Mit Recht trägst du diesen Namen, aber es giebt leider auch solche Plätze, wo man nicht will, daß du hinschauen sollst. Wir haben hier gegenwärtig wieder schönes Wetter. Es schien schon einmal, als ob der Winter schon einbrechen wollte, aber es hat sich wieder sehr schönes Wetter eingestellt, so daß der Farmer wieder mit dem Pflug zu Felde geht. Es ist überhaupt sehr trocken, auch schon lange so gewesen und wenn es so zufriert, so würde auf vielen Stellen Wassermangel werden.

Mein Nachbar Johann Peters hat das Dach auf Wohnhaus, Stall und Scheune, welches früher mit Stroh gedeckt war, mit Schindeln gedeckt, denn er hat nahe an 5000 Bushel Weizen geerntet; überhaupt haben wir eine gute Ernte gehabt, so daß Mancher seine drückenden Schulden wird tilgen können. Mancher hat aber auch mehr als er braucht, so daß er schon Anderen helfen kann.

Heute waren wir bei der Verlobung der Tochter des Franz Rempel, Judith, mit Wittwer, Johann Vehr von Rosenfeld. Auch bei Wilhelm Thiessen, Rosenort, war vergangenen Sonnabend doppelte Verlobung. Eine Tochter verlobte sich mit Martin Klassen von Hochfeld und die andere mit Johann Braun von Rosenort.

Auch der Tod fordert hin und wieder seine Opfer, Aaron Peters, Sen., Rosenort, starb nach 8tägiger Krankheit im Alter von 65 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen.

Bei meinem Schwager Wilhelm Rempel ist ein Sohn geboren. Alle sind gesund und wohlauf.

Peter Wiensen, Sen., sind den 1. November von Wilhelm Esau weggezogen, zu ihren Kindern Peter Wiensen, Neu-Reinland.

Klaas Kröker hat sein Gebäude in Schönwiese zu $800 an Dietrich Hiebert daselbst verkauft. Kröker ist jetzt nach Reinland gezogen und hat sich da ein kleines Häuschen gebaut. Er gedenkt sein Land von da aus zu beackern. Gegenwärtig ist er bei mir auf einen Monat im Geschäfte angestellt.

Die Gesundheit in unserer Familie ist Gottlob gut, sowie auch bei den Eltern und Geschwistern, ausgenommen unser Mütterchen hat zu Zeiten viel Schmerzen in ihrem Bein.

Jetzt möchte ich noch meine Onkel, Tanten, Nichten und Vettern, sowie viele Bekannte in Rußland bitten, doch etwas von sich hören zu lassen, ob sie noch alle leben, denn ich habe schon lange kein Schreiben erhalten. Mit Gruß an alle Freunde und Verwandte, Peter Abrams.

P. S. Mache noch bekannt, daß man bei mir die „Rundschau" für das Jahr 1888 bestellen kann; ich werde sie prompt besorgen.

Aus russischen Zeitungen.

— Die Zahl der Erkrankungsfälle im Petersburger Gouvernement ist, der „Now. Wr." zufolge, während des verflossenen Sommers eine ungewöhnlich große gewesen und wird vornehmlich der ungünstigen Witterung zugeschrieben. Eine besonders große Rolle spielten Erkältungs- und Brustkrankheiten und zwar wurden von denselben weniger die Ortseinwohner, als diejenigen Personen befallen, welche für den Sommer aus den Städten auf's Land gezogen waren.

— Zur Kaukasischen Wollproduction. —Die Schafzucht hat in den letzten Jahren im Kaukasus bedeutend zugenommen, so daß die Wolle, welche früher nur für den eigenen Bedarf verarbeitet wurde, gegegenwärtig schon inen wichtigen Ausfuhrartikel bildet. Bis jetzt wurde sie jedoch nur in ungewaschenem Zustande ausgeführt. Da aber der Transport der Wolle ziemlich theuer zu stehen kommt, ist gegenwärtig eine Liverpooler Gesellschaft mit Kaukasischen Capitalisten in Unterhandlung getreten, um im Kaukasus eine Fabrik zum Waschen der Wolle anzulegen; als Ort der Errichtung der Fabrik nennt man die Stadt Sakantali.

— Aus Berdjansk schreibt man den „Now." Die Bulgarengemeinde Georgijewka (Wolost Zarewodarowka) bohrte in diesem Jahr einen artesischen Brunnen. Am 5. August, als die Tiefe des Brunnens 38 Faden betrug, fing plötzlich das Wasser an zu steigen und zwar in der Höhe von 50 Faden, wobei ein Zischen zu hören war; mit dem Wasser wurde auch Lehm, Sand und Muscheln ausgeworfen. Am Abend kam kein Wasser mehr und am 8. August wurde die Arbeit wieder begonnen und bis zum 2. September fortgesetzt. Um diese Zeit betrug die Tiefe bereits 48 Faden. Es war aber nun unmöglich, die Röhren in den Boden einzutreiben noch sie ganz frei zu machen. Die Arbeiten mußten deshalb eingestellt werden. Nach einiger Zeit bemerkte man, daß aus den Röhren Gas emporstieg, das bei geringster Berührung mit Feuer entflammte und zwar so stark, daß das Löschen nur schwer gelang. Dem Kreispravnik wurde hierüber Mittheilung gemacht. Gegenwärtig wird eine Specialcommission aus Simpheropol zur Untersuchung des Bodens und des Gases erwartet.

— Die „Wost. Obosr." berichten aus dem Gouvernement Olonez, daß der Spiritismus sich stark unter den Bauern verbreitet habe. Jedes Dorf habe seinen eigenen Spiritisten, der den Bauern Tischrücken, Bankfliegen und anderen Hokus-Pokus vormacht. Die Geistlichkeit sei empört über den Unfug und predige gegen den Teufel des Spiritismus, der „umhergehe und sehe, wen er verschlinge." Die Bauern sollen übrigens, wie der Correspondent erzählt, die Sache ohne jeden Aberglauben, sondern ganz nüchtern als ergötzliche Kunststücke ansehen. Auf seine Frage, wie er es gelernt habe, eine Bank fliegen zu lassen, antwortete Jakow, einer dieser großen Spiritisten aus dem Dorf, er habe sich den Spruch von einem Andern gekauft. Auch ein Geschäft verstehen die Dorfzauberer aus ihrer Kunst zu machen und für ihre Wahrsagereien lassen sie sich ebenso, wenn auch mit kleiner Münze, bezahlen, wie manche ihrer „großen" Vorbilder in den Städten.

— Der „Wiek" erhielt von Herrn Chobrzynski einen Brief folgenden Inhalts: „Vor einigen Wochen wurden auf meinem Gute Lubel, im Pultusker Kreise, eine mit Getreide gefüllte Scheune, sowie der Schafstall, worin sich einige hundert Schafe befanden, ein Raub der Flammen; beide Gebäude waren mit Stroh gedeckt. Der Schafstall brannte bereits, als der Schäfer erwachte und sofort versuchte, seine Heerde herauszutreiben, aber vergebens. Wie von ungefähr kam er auf den Gedanken, sich ganz mit Birkentheer zu begießen, welcher zufällig im Stalle sich befand. Kaum hatte er dies gethan, als ihn plötzlich die Schafe umgaben und ihm aus dem brennenden Stalle auf's Feld folgten, so daß alle gerettet wurden. Es ist bekannt, wie schwer es ist, diese Thiere während eines Brandes zu retten, sollte also obige leichte Art sich zu diesem Zwecke als wirksam erweisen, werde ich mich trotz meines großen Verlustes reichlich entschädigt fühlen und darum bringe ich meinen Collegen in der Landwirthschaft dieses einfache Mittel zur Kenntniß.

— Auswanderung aus Rußland nach Amerika. — Einer russischen Zeitung meldet ein Correspondent aus New York folgende interessante Ziffern über das Wachsen der Einwandererzahl, welche aus Rußland nach Amerika kommen. Es sind dies amtliche von den Emigrationscommissären gesammelte Ziffern. In diesen Ziffern finden wir gewisse Daten bezüglich der Auswanderung aus Polen, denn bis zum Jahre 1873 wurden die polnischen Emigranten in einer besonderen Rubrik angegeben. Diese Ziffern sind folgende: Im Jahre 1847 langten in Amerika 10 Russen und 26 Polen an, im Jahre 1851 Russen 23, Polen 422, im Jahre 1857 Russen 24, Polen 245. Vom Jahre 1867 an erhob sich die Zahl der Emigranten aus Rußland bis auf einige hundert, im Jahre 1873 betrug sie für Rußland 1817 für Polen 2406, Vom Jahre 1874 an schwankt die Zahl der Russen, Polen und Juden zwischen 2000—7000; im Jahre 1880 betrug sie 7700, im Jahre 1881 10,560 im Jahre 1882 — 15,900 im Jahre 1883 — 7580, im Jahre 1884—12,430 im Jahre 1885 —16,580, im Jahre 1886—23,990 und für die erste Hälfte des laufenden Jahres erreichte sie bereits die Zahl von 26,000. Es ergiebt sich also, daß vom Jahre 1847 bis 1871, d. h. im Laufe von 35 Jahren, die Zahl der Emigranten nur 9790 betrug, d. i. mehr oder weniger 280 jährlich im Durchschnitt; im Laufe der letzten 15 Jahre betrug aber die Gesammtzahl 126,160, so daß im Durchschnitt auf das Jahr 8544 Personen kommen.

Die Kieselsteinsuppe.

Es klopft ein alter Bettelmann
Bei einem reichen Bauer an
Und bittet ihn um etwas Essen,
Weil er seit langem nichts gegessen.
Der jagt mit manchem harten Wort
Von seiner Thür den Armen fort.
Der Bettler ist ganz still gewesen,
Hat nur sechs Steine aufgelesen,
Brennt dann ein kleines Feuer an,
Stellt einen Topf mit Wasser d'ran.

Der Bauer spricht: „Du alter Tropf,
Was kochst Du da in Deinem Topf?"
„'ne warme Suppe will ich mir
Aus diesen Steinen kochen hier."

Der Bauer denkt: Das muß ich sehn,
Wie er das Ding wohl wird angehn.
„Wann wird die Suppe fertig sein?"
„In einer Stunde oder zwei'n.
Denn"—spricht der Bettler—„diese Art
Von Steinen ist besonders hart.
Wenn Ihr was Butter thätet bringen,
Dann wird die Suppe eh'r gelingen."

Der Bauer geht zurück in's Haus,
Und bringt dem Bettler Butter 'raus.
Der spricht: „Die Suppe wird sehr gut
Wenn man ein Bißchen Mehl dran thut."
Der Bauer holt's und fragt alsdann:
„Ob er ihm weiter dienen kann."
Denn das hat er sich nicht gedacht,
Daß man von Steinen Suppe macht.

Der Bettler dann: „Die Sach' wird fein,
Schlägt man zwei frische Eier d'rein."
Gesagt gethan—In kurzer Frist
Die Steinchensuppe fertig ist.
Dem Bauer schmeckt's—so gutes Essen
Hat er sein Lebtag nicht gegessen.
Dem Bettler schenkt er Wurst und Schinken,
Giebt ihm was Gutes auch zu trinken.—
Sein Weib muß seitdem jeden Morgen
Mit Steinchensuppe ihn versorgen.

Kameele in Nordamerika.

Wenn man eine photographische Ansicht von dem ersten Durchzug einer Kameel-Carawane durch die engen Straßen San Antonios im Frühling des Jahres 1855 genommen hätte und dann irgend einem, selbst dem berühmtesten Geographen der Welt, das Bild gezeigt hätte mit der Anfrage, in welchem Lande diese Ansicht nach dem Leben aufgenommen sei, so hätte er wohl ganz Afrika und Asien durchgerathen, ehe er auf Texas verfallen wäre. Da war eine lange Straße von mexikanischen Adobe-Hütten, mit Binsen gedeckt, mexikanische Steinhäuser mit platten Dächern, wenigen kleinen, vergitterten Fenstern, wie im Orient, halb tropische Baumarten, dunkelfarbige Mexikanergestalten mit breitkrämpigen Strohhüten, und dazwischen bewegten sich die befrachteten Kameele im Gänsemarsch, eines hinter dem anderen in gemessenem Schritt zur Stadt hinaus. Vorn auf dem Leitkameel, welches mit Hunderten kleiner Schellen und Glöckchen geschmückt war, saß ein Araber in seiner Nationaltracht, sein Pfeifchen rauchend, und den Schluß bildete ebenfalls ein kameelreitender Araber.

Die Regierung der Ver. Staaten hatte die Kameele nebst Arabern aus Egypten eingeführt, um Frachten nach den äußersten Grenzbefestigungen des nordwestlichen Texas, Neu-Mexiko und Arizona zu befördern. Die Frachtbeförderung durch Maulthiergespanne war sehr theuer und zu Zeiten wegen Wassermangels in jenen Gegenden gar nicht ausführbar. Man wollte es deshalb mit Kameelen versuchen, die im Hauptdepot zu San Antonio beladen wurden, und dann den Zug durch den Llano Estacado von dort antraten.

Zu jener Zeit war der Staat Texas noch nie von einem Circus besucht worden und das Kameel war ein noch nie gesehenes Wunderthier. Es verschaffte sich sofort ungeheuren Respect, nicht nur bei den Menschen, sondern ganz besonders bei Pferden und namentlich bei Maulthieren. Als die Kameelsheerde in den Regierungshof einmarschirte, nahmen sofort die sämmtlichen Maulesel Onkel Sam's Reißaus. Da war kein Seil und keine Kette stark genug, um selbst den zahmsten Maulesel halten zu können; er riß sich los, und es war keine Fenz, über welche nicht die lahmste und älteste „Mule" mit jugendlicher Leichtigkeit setzte, um sich vor diesen nie gesehenen und namentlich nie gerochenen Ungeheuern in Sicherheit zu bringen. Beinahe eine Woche lang haben die Fuhrleute Onkel Sam's nach ihren Maulthieren suchen müssen. Sie wieder nach der Stadt zurückzutreiben, war unmöglich, denn auf eine Meile Entfernung witterten sie schon die buckligen Vierfüßler und brannten wieder durch.

Auch die Pferde erschracken und scheuten im Regierungshof, aber sie geberdeten sich nicht halb so wild wie die Maulthiere.

Nachdem die Kameele einige Tage gerastet hatten, sollten sie befrachtet und nach einem Fort im nördlichen Neu-Mexiko gesandt werden. Aber die Araber, welche die Behandlung und das Packen der Thiere vollkommen verstanden, schüttelten unmuthig die Köpfe. Die Verpackung aller Waaren in diesem Lande ist wohl für den Transport auf Wagen berechnet, aber für den Transport auf Kameelen gänzlich ungeeignet, denn das Thier kann den Druck von harten Gegenständen, Kisten oder Fässern, durchaus nicht vertragen, selbst wenn Decken und Kissen untergelegt werden. In seiner Heimath werden alle Flüssigkeiten in wasserdichten Schläuchen und Säcken und alle anderen Waaren in Ballen verpackt transportirt. An diesem Umstande scheiterte der Transport durch Kameele, da viele Armeelieferungen, z. B. Stearinkerzen, alle in Flaschen enthaltenen Gegenstände und dergleichen, gar nicht durch die Thiere transportirt werden konnten. Speck, welcher in Fässern nach San Antonio gekommen war, mußte in Säcke umgepackt werden, und auch diese drückten noch die Thiere wund. Kaffee, Reis, Zucker und dergleichen Dinge waren, nachdem sie in wasserdichte Säcke umgepackt waren, die einzigen passenden Frachten, mit denen man die Thiere beladen konnte.

Es waren im Ganzen vierzig Kameele, die im Frühjahre 1855 aus dem Alamo-Regierungshof wohlbepackt ihren ersten Marsch antraten und ihre Schritte zum Eingang der Commersstraße lenkten. Zur damaligen Zeit, als noch alle Güter von der Küste nach San Antonio per Achse mit Ochsen- und Maulthiergespannen befördert wurden, war die Commersstraße stets voller Fuhrwerke, welche Güter abluden. Kaum hatte aber die Carawane die Commersstraße betreten, und die Maulthiere der Fuhrleute witterten die bepackt noch drohender aussehenden Ungeheuer, so war kein Halten mehr. Mit den schwer geladenen Wagen brannten sie durch, als ob sie Kinderwägelchen hinter sich hätten, und die Carawane mußte so schnell wie möglich in die Marktstraße einbiegen, in welcher die Gefahr nicht ganz so groß war, um die Plaza zu erreichen und aus der Stadt zu kommen.

In Camp Verde sollte sich die Karawane mit einem Regierungstrain und einer Abtheilung Cavallerie zum Schutze gegen die Indianer vereinigen und mit ihnen die Reise nach Neu-Mexiko gemeinschaftlich zurücklegen. Dies geschah auch, jedoch wurde die Karawane im Zuge ungefähr eine Meile vorausgeschickt. Als man die Indianergegend erreicht hatte, zeigte es sich zum Erstaunen Aller, daß nicht allein die Maulesel vor den Kameelen die Flucht ergriffen, die Indianer liefen noch viel toller, als sie der greulichen Geschöpfe ansichtig wurden, von denen sie wahrscheinlich annahmen, daß man sie vorausgeschickt habe, um sie auf die Rothhäute loszulassen. Der arabische Führer, welcher ein sehr schnelles Reitthier unter sich hatte, ritt bei einer Gelegenheit auf eine in der Ferne beobachtende Indianerschaar ganz allein los, die sich, obgleich noch weit außer Schußweite befindlich, eiligst in die wildeste Flucht stürzte.

Der Pfad nach Neu-Mexiko—denn eine Straße war er nicht zu nennen—führte die Caravane von Camp Verde aus über Fort Terret am Llanoflusse, dann über den Conchofluß bis nach der oberen Red Fork des Colorado-Flusses und von dort über den Llano Estacado 150 Meilen direct westlich zum Pecosflusse. Auf dieser 150 Meilen langen Strecke war nicht ein Tropfen Wasser zu finden, und der Wasserbedarf für Vieh und Menschen mußte von den Quellen der Red Fork in Fässern per Achse mitgenommen werden. Daß die Rationen auf dieser Strecke, welche in 7 bis 8 Tagen von den Maulthiergespannen zurückgelegt wurde, sehr knapp wurden, ist leicht zu begreifen. Doch bewährten sich die Kameele ganz vorzüglich. Sie legten, trotz der Hitze des Tages, die Strecke in vier Tagen zurück, indem sie dem Zuge frisch voraus eilten, ohne irgend welche Beschwerde wegen Wassermangels zu fühlen, und grasten fünf Tage lang in den herrlichen Weidegründen des Pecos-Thales, ehe der Zug, von großem Wassermangel erschöpft, dort eintraf. Die Rückreise wurde über einen neuen Pfad am Pecos-Flusse entlang ausgeführt, bis dahin, wo sich dieser mit der damaligen Straße zwischen San Antonio und El Paso am Devils-Flusse vereinigt, und von dort aus über Kickapoo Springs zurück nach Camp Verde. Es war jedoch für die Kameele ein verhängnißvoller Weg; denn er führte am Pecos entlang, meistentheils über Felsen und Gestein, und die Thiere kamen lahm und erschöpft in Camp Verde wieder an, wo man sie vorläufig außer Dienst stellte und sie ungestört weiden ließ.

Dazu kam noch, daß die Araber von Heimweh befallen wurden und ihrem Contract gemäß nach Egypten zurückgebracht werden wollten. Onkel Sam beförderte sie denn auch nach Jahresfrist wieder in ihre Heimath, und die Kameele wurden nicht wieder in den Dienst gestellt. Nach einigen Jahren brach der Bürgerkrieg aus, die Bundestruppen verließen das Land und die Kameele wurden das Eigenthum der Conföderirten Staaten.

Die Thiere waren nach dem Kriege etwas verwildert und hatten sich in mehrere Heerden getheilt. Die Regierung ließ alle zusammentreiben, deren man habhaft werden konnte, und verkaufte sie an den Meistbietenden. Eine Heerde von 22 Kameelen gelangte in den Besitz des Hrn. Copwood in Austin, der sie zwischen Austin und Manor auf die offene Weide treiben ließ, wo sie wohl von vielen Reisenden auf der Centralbahn beobachtet worden sind. Das Kameel ist ein so zahmes Hausthier, daß es ebenso selten gänzlich verwildert, wie der Haushund. Es ist gern in der Nähe der Menschen und verläßt nicht leicht seinen Weideplatz. Hr. Copwood betrieb nach Vollendung der Eisenbahn mit dem Norden einen ganz einträglichen Handel mit den Kameelen, indem er sie an Circusgesellschaften, öffentliche Parks und reiche Privatleute verkaufte. Vor einigen Jahren verkaufte er seine Heerde, und es befindet sich jetzt nur noch eine Heerde im westlichen Theile von Callahan County, welche sich gänzlich acclimatisirt hat. Die Thiere sind eben nicht praktisch zu verwenden, weil jetzt Eisenbahnen den Staat nach allen Richtungen durchkreuzen, und die Verpackung der Waaren in diesem Lande der Art ist, daß sie nicht durch Kameele transportirt werden können.

Die Gebete einer Mutter.

In meiner Gemeinde — so erzählt ein pommerscher Prediger — lebte einst eine alte gottselige Wittwe, Namens Velten, die drei Söhne hatte, von denen zwei ihr im Glauben nachgefolgt waren und sich bekehrt hatten, der dritte aber, Christian mit Namen, hatte die Welt lieb gewonnen. Er hielt sich zu den anderen jungen Burschen, mit denen er durch die Wirthshäuser ziehen lernte. Er fing an die Karten lieb zu gewinnen, machte auf den Tanzböden schlechte Bekanntschaften, und die Unterstützungen, die er seiner alten Mutter zukommen ließ, wurden immer spärlicher, bis er sich nach auswärts als Knecht vermiethete, wo er er mit Mutter und Brüdern den Verkehr gänzlich abbrach.

Die alte Frau kam zum Sterben und bei einem meiner Besuche fragte ich sie: Mutter Velten, liegt euch jetzt beim Sterben euer Christian nicht schwer auf dem Herzen? — „Nein" sagte sie, „das ist nicht der Fall. — Mein Christian kommt noch. Ich habe soviel für meinen Christian gebetet, daß er nicht verloren gehen kann. Mein Christian kommt noch und bekehrt sich." Mit solcher Hoffnung entschlief sie fröhlich und in Gott selig. Und der Christian kam.

Als sie beerdigt werden sollte, da war der Christian auch zur Leichenfeier gekommen, düster und in sich gekehrt. Und als ich ihn allein nahm und vor die Leiche führte, die noch nicht herausgetragen war, und ihm sagte: „Siehe, Christian, der Mund, der so viel für dich gebetet hat, ist nun verstummt, aber deine Mutter steht jetzt vor Gott, was wird sie von dir in der Ewigkeit sagen?" da blieb er noch düster und in sich gekehrt. Als wir aber am Grabe standen und die Leiche schon eingesenkt war, da sprang mit einem Male der Christian hervor, warf sich in's Grab auf den Sarg hin und schrie einmal über das andere: „Meine Mutter steht vor Gott und verklagt mich! Meine Mutter steht vor Gott und verklagt mich!"

Nur mit Mühe konnte er aus dem Grabe gehoben werden, aber der alte Sündenmensch blieb im Grabe; das war der Moment, wo er in sich schlug und sich bekehrte. Seine Reue und Buße war eine erschütternde, aber sie wirkte eine wahre Lebensfrucht. Was die Mutter im Leben nicht hatte erreichen können, das bewirkte sie, als der Sargdeckel zwischen ihr und dem Sohne war.

Strafen in Sibirien.

Nachstehendes liefert einen gelungenen Beitrag zu einer in den sibirischen Dörfern bestehenden Sitte, nach welcher die auf frischer That ertappten Diebe mit der gestohlenen Sache durch die Gassen des Dorfes getrieben werden.

Aus der Thüre des Gemeindehauses tritt eine Procession sonderbarer Art hervor. Voran schreitet der Dessjatnick, den man im Dorfe scherzweise Gouverneur nennt; er trommelt mit der Hand auf ein Ofenblech und singt eine Tanzweise dazu. Ihm folgen zwei Bauersleute, die in ihrer Mitte diesmal ein Weib führen, auf deren Rücken ein Band Blätter von der Kartoffelstaude hin und her baumelt. Der Zug bewegt sich durch die Gassen, ihm schließt sich die Schaar der neugierigen Dorfbewohner an. Die Fenster der Häuser, an welchen die Procession vorbeizieht, öffnen sich, lachende Männer- und Frauengesichter schauen hinaus; die liebe Dorfjugend folgt mit lautem Schreien und Pfeifen; die Hunde, durch das Gepfeife und die Zurufe der Buben aufgehetzt, folgen dem Zuge und suchen durch ihr Bellen den ohnedem betäubenden Lärm zu übertönen. Die Büßende war diesmal ein Weib. „Man mußte," schließt der Erzähler seine Mittheilung, „die Leidensfigur des Weibes gesehen haben, um die ganze Wucht der moralischen Qualen, welche sie in jenen Augenblicken durchlebte, gehörig zu verstehen. Ihre Versuche, das corpus delicti von sich zu schleudern, blieben erfolglos und zogen ihr jedesmal einige Stockschläge seitens des Dessjatniks zu. Um endlich ihre Quälgeister los zu werden, legte sie sich inmitten der schmutzigen Gasse auf die Erde nieder.

Es giebt ein Leid, an dem die Hand
Des Freundes selbst nicht rühren soll,
Bei dem das Auge klar und licht
Und nur das Herze thränenvoll.

Es giebt ein Leid, von dem der Mund
Mit Gott allein nur reden kann,
Und ahnst Du wo ein solches Leid,
So schweig und rühre nicht daran.

Opfer des Sees.

In den letzten Wochen sind viele Unglücke zu Wasser und zu Land vorgekommen. Von den verschiedenen Häfen an den Binnenseen wurden eine ganze Anzahl Schiffsunglücke berichtet. Unter diesen war das Los des Passagierdampfers Vernon auf dem Michigan-See am traurigsten. Von Chicago, Milwaukee und Sturgeon Bay, Wis., wurde berichtet, daß derselbe mit Mann und Maus untergegangen sei. An letzterem Ort hatte man bis zur Ankunft des Schooners Pomeroy aus Chicago geglaubt, daß von den 40 oder 50 Personen, welche sich an Bord des untergegangenen Dampfers befanden, kein Einziger am Leben geblieben sei, man fand aber wenigstens Einen. Es ist der Heizer Alfred Stone aus Chicago, welcher vom Pomeroy aufgefischt wurde. Derselbe war 60 Stunden auf einem Floß gewesen, ohne einen Bissen Nahrung und einem bitterlich kalten, schneidenden Wind ausgesetzt. In einer klaren, mondhellen Nacht wurde er, etwa acht Meilen von Sheboygan, entdeckt. Er war in Folge von Kälte steif und in Folge von Hunger sehr schwach und konnte sich fast nicht rühren.

Stone selber erzählte folgende traurige Geschichte: „Ich wurde mitten in der Nacht durch furchtbaren Lärm geweckt. Die Passagiere und die Matrosen schrieen, das Schiff sei im Sinken. Ich sprang zum Fenster hinaus und fand mich auf einem Rettungsfloß, wo bereits sechs Andere waren, theils Passagiere, theils Matrosen; ihre Namen kann ich indeß nicht angeben. Ich glaube, daß schon im nächsten Augenblick das Schiff versank, und Alle, welche sich noch auf demselben befanden, mit untergingen. Wie viele Personen sich zur Zeit an Bord des Schiffes befanden, weiß ich nicht; es können aber nicht viel weniger als 50 gewesen sein. Wir (die übrig Gebliebenen) machten eine furchtbare Nacht durch. Noch nie zuvor glaube ich, sah ich eine soempörte See. Unser kleines Floß wurde ganz machtlos umher geworfen. Als der Tag anbrach, zogen wir ein Nothsignal auf, indem wir einen Rock an ein Ruder banden. Zwei Fahrzeuge (wovon eins ohne Zweifel der „Superior" war) fuhren am Samstag in solcher Nähe an uns vorüber, daß sie unser Signal bemerkt haben müssen; aus irgend einem Grunde machten sie jedoch keinen Versuch uns zu erreichen. Der Sturm war übrigens noch immer heftig, und vielleicht hatten sie genug damit zu thun, sich selbst zu retten.

Einer meiner Gefährten nach dem andern kam in der Kälte um, oder wurde von den Wogen weggeschwemmt, als er zu steif und betäubt war, um sich länger fest zu halten. Wir haben niemals wieder irgend einen Anderen von dem versunkenen Dampfer gesehen und ich glaube, daß sie Alle zu Grunde gegangen sind. Das Schiff versank so plötzlich, daß man nicht einmal Zeit hatte, die Boote zu bemannen."

Als man Stone aufgriff, lag neben ihm der Leichnam eines seiner Gefährten, auch ein Heizer. Stone hatte sich schon verloren gegeben, als man ihn fand.

Das Schiff, welches noch verhältnißmäßig neu war, wurde von Capitän Thorpe, einem erfahrenen Seemann, befehligt. Er hatte das Schiff für vollkommen seetüchtig erklärt. Dasselbe gehörte der Northern Michigan Line. Die Agenten der Gesellschaft waren außer Stande die Namen der Besatzung oder der Passagiere anzugeben. Die Ursache des Unglücks wird sich schwerlich vollkommen ermitteln lassen.

Entsetzliche Stunden

hat kürzlich ein junger Mann aus der St. Louiser Vorstadt Carondelet, Namens Otto Bertrand, verlebt. Er war mit seinem Bruder am Illinoiser Ufer auf der Entenjagd gewesen, und während dieser, der eine sehr gute Beute gemacht hatte, die Fähre nahm, um nach dem Union Markt zu gelangen, suchte Otto, dem Flußufer entlang gehend, zu ihrem in einer kleinen Bucht versteckten Boot zu gelangen. Auf dem Wege kam er an einen Morast, in welchem er sofort bis über die Knie einsank. Jeder Versuch sich zu befreien brachte ihn nur noch tiefer hinein. Er stieß Hilferufe aus, aber bald sagte er sich, daß die nächste Wohnung zwei Meilen weit entfernt sei. Stunden vergingen, während welchen er tiefer und tiefer einsank; schon hatte er kaum die Arme mehr frei. Er sah seinen gewissen Tod vor Augen und beschloß sich zu tödten. Aber seine Büchse war auch schon verschwunden. Ihm schwand die Besinnung, aber unbewußt fuhr er fort, schwache Hilferufe auszustoßen und einer derselben erreichte das Ohr eines auf dem Flusse vorbeirudernden Negers. Dieser kam an's Land, aber er konnte allein nichts ausrichten. Er mußte den schon bis zu den Schultern Eingesunkenen zurück lassen, um Hilfe von dem vier Meilen entfernten Cahoko zu holen. Ehe diese kam, vergingen für Bertrand wieder Stunden der qualvollsten Angst. Schon war ihm der Hals eingeschnürt, schon berührte die ekle Masse sein Kinn. Noch eine halbe Stunde und er war erstickt. Aber die Hilfe kam noch rechtzeitig. Doch währte es zwei Stunden, ehe es den vereinten Anstrengungen dreier Leute gelang, den Unglücklichen herauszuarbeiten. Um 8 Uhr Morgens war er eingesunken, um 4 Uhr Nachmittags hatte der Neger ihm die erste Hoffnung gebracht, aber es war lange nach Dunkelwerden, ehe er aus dem lebendigen Grabe befreit wurde und zu seinen Eltern gebracht werden konnte.

Die heurige Weizenernte.

Der Octoberbericht des Ackerbau-Bureaus in Washington schätzt die heurige Weizenernte auf 450,000,000 Bushel. Das würde mit der Reserve vom letzten Jahre im Betrage von 70 Millionen Bushel einen Vorrath von 520,000,000 Bushel ausmachen. Als Reserve werden davon nach einer Schätzung 40 Millionen Bushel im Lande behalten werden, so daß für den heimischen Verbrauch und Export 480,000,000 Bushel übrig bleiben. Der heimische Verbrauch wird für eine veranschlagte Bevölkerung von 61,780,000 auf etwa 345,000,000 Bushel taxirt. Nun betrug der Export in den fünfzehn Wochen vom 1. Juli bis zum 15. October etwa 52,000,000 Bushel. Der für den Export verfügbare Ueberschuß bezifferte sich demnach am 25. October auf 83,000,000 Bushel, von welcher Quantität wenigstens 15,000,000 Bushels nach außereuropäischen Ländern gehen werden. Für Europa bleiben somit noch 68,000,000 Bushel übrig, ein Betrag, der dem wahrscheinlichen Ueberschuß Rußlands von seiner diesjährigen Ernte gleichkommt.

Traue keinem Stier.

In letzter Zeit waren wieder verschiedene Fälle zu verzeichnen, in denen unter gräulichen Umständen Lebensverluste durch einen wüthenden Stier herbeigeführt wurden. Solche schreckliche Begebenheiten sollten Jeden, der einen Stier zu überwachen hat, belehren, daß es schlecht angebracht ist, ihm zu trauen, möge er noch so ruhig und gutmüthig erscheinen. Meistens, wenn solche traurige Fälle vorkommen, wird gesagt, daß das Thier nie zuvor sich so geberdete, um den Gedanken an irgend eine Gefahr aufkommen zu lassen, daß immer gut mit ihm auszukommen war. Aber eben dies Zutrauen, was man dem Thiere schenkt, giebt ihm den Vortheil über seine Wächter und führt das Unglück herbei. Einen Stier, dessen Gefährlichkeit man kennt, überwacht man und giebt ihm keine Gelegenheit, seine schlimme Seite zu zeigen. Die geringste Kleinigkeit, welche ein Stier in hundert Fällen nicht beachtet, mag zu einer andern Zeit ihn wüthend machen, ohne daß sein Wächter es früh genug entdeckt, um sich schützen zu können. Daher liegt die einzige Möglichkeit, sicher zu sein, darin, daß man ihm nie traut, möge er noch so umgänglich sein und ihn immer in seiner Macht hält. Befindet sich der Stier auf der Weide, so muß man sich in Acht nehmen, wenn man sich ihm nähert, namentlich wenn man Fremde bei sich hat. Immerfort sollte man sich bewußt sein, daß man nie wissen kann, ob der Stier übel gelaunt ist und daß man, um Gefahr zu verhüten, sich demgemäß zu verhalten hat.

Mehr Licht in den Scheunen.

Hier und da sehen wir eine altmodische Scheune, die ausschließlich durch eine einzelne Reihe Scheiben über dem großen Thor erhellt wird. Durch diese dringt das Licht ein mit Ausnahme des durch die Ritzen der Bretter einströmenden. Wenn eine Scheune dieser Art mit Heu gefüllt ist, ist sie ziemlich warm, aber sehr dunkel; bis Mitte des Winters ist die Hälfte des Heus consumirt, so daß die Wände nicht mehr bedeckt sind. Mit dem Licht dringt auch der eisige Winterwind, welcher das Vieh erkältet, ein. Dann wurden wärmere Scheunen errichtet, die Wände mit Schindeln und die Ritzen mit schmalen Leisten bedeckt. Das Abschließen des Lichtes machte Fenster nothwendig und so wurden gerade genug angebracht, um beim Füttern des Rindviehs sehen zu können. Das Erbauen dichter, bequemer und gut erhellter Scheunen blieb unserer Generation überlassen. Aber selbst jetzt würdigen manche Bauern die Wichtigkeit des Lichtes in den Rindviehställen nicht nach Gebühr. Versuche haben ergeben, daß eine Heerde Milchkühe nicht allein in besserer Gesundheit bleibt, wenn reichlich Licht vorhanden ist, sondern auch, daß die Thiere mehr Milch geben. Jede Scheune sollte an der Seite, wo das Rindvieh steht, reichlich Licht und Sonnenschein zulassen. Das zu häufige Unterbringen der Milchkühe in einem dunklen und feuchten Erdgeschoß ist nicht rathsam. Sie können dort nicht das Licht und den Sonnenschein haben, der für ihre Gesundheit nothwendig ist. Fenster können für eine geringe Auslage durch Drahtnetz geschützt werden. Die Tage der fensterlosen Scheunen sind vorüber, aber selbst einige unserer neueren Scheunen können durch das Anbringen einiger Fenster noch mehr verbessert werden.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 16. November 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wir haben uns die Freiheit genommen, an diejenigen unserer Abonnenten, welche sich im Rückstande befinden, in einem gedruckten Briefe die Bitte zu richten, diesen Rückstand so bald als möglich zu bezahlen. Sollte aus Versehen ein solcher Brief auch an einen Abonnenten gelangen, welcher nicht im Rückstande ist, so bitten wir wegen dieses Irrthums um Entschuldigung, und um gefällige Nachricht, damit wir den Fehler in Ordnung bringen können.

Zur Beachtung!

Prämien für Diejenigen, welche die „Rundschau" für 1888 vor dem 1. Februar 1888 bestellen und bezahlen.

Denjenigen, welche die „Rundschau" für 1888 vor dem 1. Februar 1888 bestellen und bezahlen, geben wir eines der folgenden Bücher als Prämie:

1. Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Bibelstellen, nebst einigen Gedichten, nützlich und erbaulich für heilsbegierige Seelen, von J. M. Brenneman, Octav, 215 Seiten, Halbleder-Einband, deutlicher Druck, Ladenpreis 50 Cents. — Dieses Buch ist in rein evangelischem Sinne abgefaßt und ist sehr erbaulich zu lesen, indem darin viele Bibelstellen, welche bei oberflächlicher Betrachtung undeutlich erscheinen, im Lichte göttlicher Wahrheit erklärt und verständlich gemacht werden. Wer uns vor dem 1. Februar 1888 $1.00 übersendet, erhält dafür die „Rundschau" ein Jahr lang und das erwähnte Buch, oder mit anderen Worten: ein Buch, welches 50c kostet, für 25c.

2. Dymond über den Krieg. — Eine Untersuchung über die Uebereinstimmung des Krieges mit den Grundsätzen des Christenthums und eine Prüfung der philosophischen Argumente, womit derselbe vertheidigt wird, nebst Bemerkungen über einige der Ursachen des Krieges und über einige seiner Folgen, von Jonathan Dymond. Octav, 110 Seiten, in weiche Leinwanddecken gebunden, klarer Druck, Ladenpreis 25 Cts. — Der Verfasser führt den unwiderlegbaren Beweis, wie unchristlich, grausam und unnöthig das Kriegführen ist. Jeder Freund der Friedenssache liest dieses Buch mit Genugthuung und zollt den darin aufgeführten Beweisgründen seinen Beifall. Es ist aus dem Englischen übersetzt, in welcher Sprache es sich großer Verbreitung erfreut.

3. Predigten, verfaßt und vorgetragen in einem Zustande des Halbschlummers von dem bekannten Schlafprediger Noah Troyer. Dieses Buch ist schön gedruckt, 120 Octavseiten stark, broschürt. Ladenpreis 20 Cts.

Wer vor dem 1. Februar 1888 die „Rundschau" für 1888 bestellt und bezahlt (75c), erhält eines der unter 2 und 3 angeführten Bücher und zwar welches er wünscht, entweder „Dymond über den Krieg" oder „Noah Troyer's Predigten", als Gratisprämie, also ganz umsonst.

Der Preis der „Rundschau" ist ein so niedriger, daß es kaum nöthig wäre, ein Anerbieten wie das vorstehende zu machen. Wir geben die Prämien auch nur aus dem Grunde, um die Abonnenten zum rechtzeitigen Bezahlen des Abonnements zu veranlassen. Allen Denen, welche Anspruch auf obige Prämien machen, rathen wir, die „Rundschau"-Bestellung und -Bezahlung sofort einzusenden, denn wer bis zum Ablauf der festgesetzten Zeit (1. Februar 1888) wartet, dem kann es geschehen, daß das von ihm gewünschte Prämienbuch bereits vergriffen ist und er mit einem anderen Buche fürlieb nehmen muß. In der Versendung der Prämien wird keine Verzögerung stattfinden. Wir senden dieselben sofort nach Erhalt des betreffenden Geldbetrages an die Abonnenten ab. Um genaue Angabe von Namen, Post Office, County und Staat wird gebeten, um Irrthümer und dadurch entstehende Enttäuschungen zu vermeiden.

Wer $1.00 einsendet, erhält ohne weitere Frage die „Einfache Lehre" (werth 50c) als Prämie. Wer aber 75c einschickt, der wolle gefälligst angeben, welche Prämie er wünscht, „Dymond über den Krieg" oder „Noah Troyer's Predigten."

Funk's Familien-Kalender für das Jahr 1888.

Dieser vortreffliche Familien-Kalender sucht seines Gleichen an Billigkeit und Genauigkeit der astronomischen Berechnungen, welche von dem Meteorologen L. J. Heatwole ausgeführt sind; sie verdienen deswegen besondere Beachtung, weil die Wettervorhersagungen Heatwole's nicht so allgemein und unklar gehalten sind wie die gewöhnlicher professioneller Kalendermacher, sondern die Witterungsverhältnisse für jeden Tag des Jahres genau angeben. — Der Kalender enthält außerdem zwei schöne Illustrationen und der Lesestoff ist reichhaltig, gediegen, und besonders mit Rücksicht auf den Familienkreis ausgewählt. Der Druck, welcher mit neuer Schrift geschah, ist sehr schön und klar und auch für schwache Augen leicht leserlich.

Die Preise sind wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt	.08
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
1 Dutzend „ „	.60
22 Exemplare „ „	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Empfängers:

100 Exemplare	$3.75
1 Groß (144 Exemplare)	5.00

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Ein astronomisches Riesenwerk

ist der von dem im besten Mannesalter verstorbenen österreichischen Astronomen Oppolzer bearbeitete „Canon der Finsternisse." Dieses wunderbare, einzig dastehende Buch erforderte eine so ungeheure Arbeit, daß sie mit Naturnothwendigkeit die Kraft auch des eisenfesten, energischen Forschers aufzehren mußte. Das Werk umfaßt 376 Großquartseiten und 160 Tafeln. Auf den 376 Seiten stehen dicht gedrängt nur Zahlen, im Ganzen anderthalb Millionen. Jede dieser Zahlen ist aber das Resultat einer Rechnung, welche in den Original-Foliobänden, deren nicht weniger als 242 durch die Rechnung ausgefüllt wurden, zehn Millionen Ziffern aufweist. In diesem Riesenwerke sind alle zwischen 1207 vor Christo bis 2161 unserer Zeitrechnung stattgehabten oder noch stattfindenden Sonnen- und Mondfinsternisse, 8000 der ersteren, 5200 der letzteren, mit der größten Genauigkeit berechnet und in den 160 beigegebenen Weltkarten der Weg verzeichnet worden, den der Mondschatten bei jeder dieser Finsternisse über die Erdoberfläche genommen hat oder nehmen wird.

Wunder der Eisenbahn-Baukunst.

Früher pflegte man sich über die Schnelligkeit zu wundern, mit welcher amerikanische Eisenbahnen, wie z. B. die nördliche Pacificbahn, gebaut wurden, doch ist jetzt eine neue Eisenbahn in einer verhältmäßig so kurzen Zeit errichtet worden, wie man dies früher nie für möglich gehalten hätte Die gesammte Länge der Bahn beträgt 550 Meilen, und jetzt ist sie bereits vollendet, obgleich noch am 2. April dieses Jahres nur fünf Meilen fertiggestellt waren.

Eine Firma in St. Paul hatte contractlich die Verpflichtung übernommen, die Zweigbahn von Minot in Manitoba nach Great Falls in Montana bis Ende November dieses Jahres zu errichten. Gleichzeitig verpflichtete sie sich zur Bezahlung einer nicht unbeträchlichen Geldsumme, wenn es ihr nicht möglich sein sollte, die Bahnstrecke in der ausbedungenen Frist zu vollenden. Sogar erfahrene Eisenbahn-Bauunternehmer bezweifelten es anfänglich, daß es der Firma möglich sein werde, ihren Verpflichtungen nachzukommen, sie hat jedoch ein „Uebriges" gethan und die Bahn bereits am 15 October fertiggestellt, obgleich sie noch volle zwei Wochen länger Zeit gehabt haben würde.

Nach Uebernahme des Contracts war es der Firma im ersten Monat nur möglich, 30 Meilen Geleise zu legen, wie überhaupt die Arbeit bis zum 1. Juni d. J. nur langsam voranschreiten konnte, da die Erdarbeiter in dieser Zeit für die nachrückenden Schienenleger noch nicht genug „Raum" geschafft hatten. Seit der Zeit jedoch wurde die Arbeit Tag für Tag eine Woche um die andere mit unermüdlicher Ausdauer fortgesetzt. Einen ungefähren Begriff über diese Arbeit kann man sich aus folgender Tabelle machen: Der westliche Endpunkt der Bahn, von welchem aus die Arbeit in Angriff genommen wurde, war Minot in Manitoba. Am 2 April d. J. waren westlich von Minot nur zwei Meilen Eisenbahngeleise fertig gelegt. Am 1. Mai waren 35.1, am 1. Juni 111.1, am 1 Juli 191.7, am 1. August 292.30, am 1. September 407.50 am 1. October 509.30 und am 15 October 549.75 Meilen fertig, womit dann auch die gesammte Bahnstrecke vollendet war.

An dem Bau wurden im Ganzen 6800 Menschen und etwa 3000 Gespanne mit ungefähr 7000 Pferden und Mauleseln beschäftigt. Sechzig bis 70 Meilen weit konnte man manchmal die Lager der Eisenbahn-Arbeiter in unmittelbarer Reihenfolge auf einander folgen sehen. Ueber zehn Millionen Cubikfuß Erde wurden auf der Strecke von Minot bis nach Great Falls ausgegraben; während auf der nördlichen Pacificbahn, die sich bisher rühmte, am schnellsten gebaut worden zu sein, in einem ganzen Sommer nur 6,7000,000 Cubikfuß ausgegraben wurden.

Die Armee der Arbeiter an der neuen Zweigbahn hatte durch eine vollständige Wildniß hindurchzudringen. In der Umgegend gab es weder Farmen noch Brunnen, und nicht allein alle Lebensmittel, sondern auch das Trink- und Kochwasser mußte aus weiten Entfernungen herbeigeholt werden. Trotz dieser Hindernisse nahm der Bau energisch seinen Fortgang und wurde wie spielend zu Ende geführt. Als die letzte Schiene gelegt werden sollte, erschienen Präsident Hill von der neuen Bahn, sowie mehrere andere eingeladene Gäste auf der Endstation, Frau Hill schlug einen silbernen Nagel in die letzte Schiene, und damit hatte der Bau sein Ende erreicht. Die Eisenbahn führt durch ein sehr fruchtbares Gebiet, welches sich wahrscheinlich sehr bald bevölkern wird.

Allerlei.

— In Westmore, Vt., befindet sich ein junger Riese, der etwa acht Jahre alt ist und 125 Pfund wiegt. Er ist fähig zwei Bushel Corn auf der Achsel zu tragen und kann mit Leichtigkeit seinen 175 Pfund schweren Großvater heben.

— Dr. Williamson von Colorado Springs, welcher an der Divide eine Farm besitzt, hat daselbst, ohne Bewässerung, Kartoffeln gezogen, deren Gewicht 6—8 Pfund erreicht. Neben ihrer colossalen Größe und Schwere sollen diese Kartoffeln von vorzüglicher Qualität sein.

— Die hochgehenden Erwartungen, welche man an die Citronen-Cultur in Californien geknüpft hatte, scheinen sich nicht zu erfüllen. Nach fünfzehnjährigen Versuchen sehen die Obstzüchter ihr Product mit fünfzig Procent unter dem Preise des italienischen im Markte quotirt und die Aussichten auf profitabeln Betrieb der Pflanzungen vereitelt.

— Ein Mann, der d'roben in Dakota Land suchte, kam an eine mit Brettern zugenagelte „Shanty" auf deren Thüre folgende rührende Inschrift stand: „Vier Meilen von einem Nachbarn. 25 Meilen von einem Postamt. Sechzig Meilen von einer Eisenbahn. 180 Meilen von Bauholz. 250 Fuß von Wasser. Wir sind nach dem Osten gegangen, um den Winter bei den Verwandten meiner Frau zuzubringen."

— Das Klären wilden Landes in Californien, insoweit dasselbe mit Strauchwerk bewachsen ist, geschieht auf eine ebenso leichte als billige und zweckentsprechende Weise. Eine Eisenbahnschiene wird an jedem Ende mit zwei Paar Pferden bespannt und über die zur Cultur bestimmte Fläche gezogen. Die scharfe Kante der Schiene schneidet das Gebüsch über den Wurzeln ab, oder reißt diese heraus, worauf gepflügt werden kann. Das Buschwerk wird dann verbrannt und die Asche über das Feld gestreut.

— Von der mexikanischen Grenze wird unter dem 29. v. M. berichtet: In Sachen des mexikanischen Obersten Francisco Arvizu und des Lieutenants Gutierrez welche im Frühjahr d. J. bei Nogales die amerikanische Grenze mit den Waffen in in der Hand überschritten und einem amerikanischen Sheriffsgehilfen und dessen Mannschaft mittelst ihrer Schußwaffen Widerstand geleistet hatten und deshalb von einem mexikanischen Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden waren, ist laut heute aus El Paso hier eingelaufener Mittheilung das Urtheil dahin abgeändert worden, das Arvizu eine fünfjährige, Gutierrez aber eine dreijährige Gefängnißstrafe zu verbüßen haben wird.

— Ein friedliches, gesetzliebendes County ist das größtentheils deutsche canadische County Waterloo im mittleren Theile der Provinz Ontario, mit seiner an der Grand Trunk-Eisenbahn gelegenen Hauptstadt Berlin. Der dortigen deutschen Bevölkerung gereicht es gewiß zur Ehre, daß die für den Herbsttermin zusammengetretene Grand Jury nichts zu thun hatte! Es lag kein einziger Criminalfall vor und von sieben Civilklagen wurden vier durch Vergleich rasch geschlichtet, und die drei übrigen wurden ohne Zuziehung der Geschworenen erledigt.

— Sonderbare Folter.—In Persien bedient man sich, um einen Verbrecher zum Geständniß zu bringen, der Katze als Folter. Man bindet nämlich eine solche dem Angeschuldigten auf den entblößten Rücken und schlägt nun tüchtig auf das Thier los. Dieses unterläßt dann nicht, den Rücken des Delinquenten mit Kratzen und Beißen reichlich entgelten zu lassen, was es erdulden muß. In Zwischenräumen wird der Verdächtige gefragt, ob er sein Verbrechen bekenne. Leugnet er, so bekommt die Katze neue Schläge, und man fährt so lange fort, bis er bekennt, was man von ihm verlangt. Fast nie widersteht Jemand dieser Tortur, und man unterwirft sich lieber der Strafe des wirklich begangenen oder auch nur angeschuldigten Verbrechens, als solche Marter länger zu erdulden.

— Schlau.—Ein armer Jude war bei einem Reichen zum Essen geladen. Man trug Fische auf und der Reiche legt dem Armen davon die kleinsten vor. Dieser storchert mit der Gabel unter seinen Fischen herum und murmelt unverständliche Worte in den Bart. Warum eßt Ihr nicht? Was habt Ihr zu schmusen mit de Fisch? frägt der Gastgeber.—Verzeihn se, ich sprach was mit de Fisch! lautete die Antwort.—Nu, was denn?—Ich habe gehabt en Bruder, was is in's Wasser gefallen und wir haben ihn nischt gekünnt finden. Will ich de Fisch fragen, ob se mer nicht künnen sogen von meinem Bruder. — Nu was antworten se?—Se sogen, se waren noch zu kleine und wüßten nischt von der Geschichte, ich möchte de großen frogen!

— Im Jahre 1890 will man zu Bethlehem in Pennsylvanien dem Grafen Zinzendorf, dem großen Missionär der mährischen Brüdergemeinde, ein Denkmal setzen. In jenes Jahr fällt das 150. Jubiläum der Gründung des Städtchens Bethlehem. Der ältere David Nitschum und Martin Mack kamen im Winter des Jahres 1740 an die Stätte, wo jetzt das pennsylvanische Bethlehem liegt. Sie machten das Land urbar und gründeten in demselben Jahre die erste Ansiedlung an dieser Stätte. Im December 1741 schloß sich auch Graf Zinzendorf, der aus Deutschland herübergekommen, den Ansiedlern an und bekleidete die Stätte mit dem Namen, den sie heute noch führt. Bethlehem hat jetzt mit seinen Vorstädten, Süd- und West-Bethlehem, etwa 10,000 Einwohner.

— Ueber die Schulden der europäischen Staaten entnehmen wir der „N. Wr." folgende Daten. Während der 16-jährigen Periode von 1870—1886 haben nur zwei Staaten ihre Schuldenlast vermindert; England reducirte dieselbe durch jährliche Zahlung um 1.350 Millionen Fr. und Dänemark durch eine gelungene Convertirung der Schulden um 20 Mill. Fr. Alle andern Staaten vermehrten ihre Schulden bedeutend, und zwar Frankreich um 12 Milliarden, Rußland um 11, Preußen, Oesterreich und Italien um mehr als je 3 Milliarden, Spanien und Belgien um fast 1½ Milliarden, sogar Griechenland und Serbien um 300 Millionen Fr. Die Gesammtschuld Europas betrug 1870 ca. 75 Milliarden 1886 bereits 115 Milliarden Fr. Nimmt man an, daß die Bevölkerung Europas 291 Millionen beträgt, so kommen auf jeden Europäer 226 Fr. der Staatsschuld.

Gemeinnütziges.

— Milch ist ein unschätzbares Mittel bei jeder Vergiftung mit scharfen, besonders mineralischen Substanzen. Da muß der Kranke immer so viel Milch trinken, daß es im eigentlichsten Sinne überläuft; auch müssen Umschläge davon auf den Unterleib gemacht werden.

— Gegen Husten.—Ein vortreffliches Mittel gegen hartnäckigen Husten, besonders bei alten Leuten, ist eine Abkochung von Kleie mit Candiszucker und dann Citronensaft zugesetzt. Dies Getränk hat einen angenehmen Geschmack und ist zugleich nahrhaft.

— Sicheres Mittel, um den Tod eines Menschen zu constatiren.—Es ist hinreichend, eine Person, die man für todt hält, am Körper, entweder am Fuß oder am Arm, mit einem Brenneisen oder einem anderen Eisen von geringer Dicke zu brennen. Das Eisen wird so heiß gemacht, daß es Leinwand oder Papier sengt, ohne es zu verbrennen. Es ist hinreichend, dasselbe eine Secunde lang an die Haut zu halten. Ist die Person todt, so wird die Haut verbrannt, ohne eine Blase zu ziehen; ist dagegen der Tod nur scheinbar, so wird sich an der Stelle, die mit dem heißen Eisen in Berührnng kommt, eine kleine Geschwulst zeigen, die sich mit Wasser (Blutwasser, Serum) füllt, ein sicheres Zeichen, daß die Gewebe normales und nicht durch den Tod zersetztes Blut enthalten.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 10. Nov. In Handelskreisen herrschte hier und in Frankfurt in Folge der schlechten Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen eine große Flauheit. Derselbe leidet nämlich am Zungenkrebs, der wahrscheinlich seinen Tod zur Folge haben wird.

Berlin, 11. Nov. Eine große Anzahl russischer Geheimpolizisten, welche allmälig hier eintreffen, wird nach Lübeck, Hamburg und andere Küstenstädte gesendet. Die Häupter der russischen Polizei werden in Gemeinschaft mit der deutschen Polizei den Weg, den der Czar einschlagen wird, bewachen. Wie es heißt, wird der Czar seine Ankunft bis zum 18. November verschieben. Während seines Aufenthalts in Berlin wird die Polizei alle auffälligen Vorsichtsmaßregeln zu seinem Schutze vermeiden.

Schweiz. — Zürich, 10. Nov. In Zug in der Schweiz hat sich von Neuem eine Senkung des Regierungsgebäudes bemerklich gemacht, in Folge deren das Archiv aus demselben entfernt worden ist.

Großbritannien. — Dublin, 8. Nov. In der Umgegend von Tralee drang in der vergangenen Nacht eine Schaar Mondscheinler in ein Haus und erschoß dessen Eigenthümer Quierke, einen Mann von 75 Jahren, in Gegenwart seiner Familie. Der Mord ist auf agrarische Streitigkeiten zurückzuführen. Zwei der Verübung der That verdächtigte Leute sind verhaftet worden.

Frankreich. — Marseille, 6. Nov. In einer stürmischen Anarchisten-Versammlung wurde heute hier ein Beschluß gefaßt, worin die Vertreter Amerikas in Frankreich vor der Rache gewarnt werden, falls die Chicagoer verurtheilten Anarchisten hingerichtet werden. Eine Abschrift des Beschlusses wurde durch eine Abordnung dem amerikanischen Consulat übermittelt. Der Consul war abwesend, und die Abordnung zog sich ruhig zurück.

Italien. — Rom, 7. Nov. Einer amtlichen Ankündigung zufolge ist die Cholera in Italien völlig erloschen.

Rom, 10. Nov. Im nördlichen Italien hat heute ein Erdbeben stattgefunden, welches indessen ohne Verlust an Menschenleben abgelaufen ist.

Mailand, 11. Nov. Beim hiesigen amerikanischen Consulat ist in Folge der Drohung hiesiger Anarchisten, für die Hinrichtung ihrer Brüder in Chicago fürchterliche Rache üben zu wollen, eine besondere Polizeiwache aufgestellt worden.

Dänemark. — London, 10. Nov. Auf dem südlichen Theile der Insel Island ist heute ein Erdbeben wahrgenommen worden. Der Leuchtthurm auf dem auf der südwestlichen Spitze der Insel belegenen Cap Reikianaes ist durch die Erdschwankungen beschädigt worden.

Rußland. — St. Petersburg, 7. Nov. Achtzehn junge Officiere sind wegen Theilnahme an einer Verschwörung zum Zwecke der Herbeiführung einer Staatsumwälzung zur Verbannung nach Sibirien für längere oder kürzere Zeitdauer verurtheilt worden.

St. Petersburg, 8. Nov. Der Czar und seine Familie werden am 12. d. M. von Kopenhagen aus die Heimreise hierher antreten.

St. Petersburg, 10. Nov. Das „Journal de St. Petersburg" sagt: Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hat zwar nicht dem Vorschlage des Grafen Andrassy, den ersten Schritt zur Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien zu thun, zugestimmt, aber mittelbar die einer gesetzlichen Grundlage entbehrende bulgarische Landesversammlung anerkannt und darein gewilligt, die Missethaten einer Handvoll Agitatoren zu übersehen, welche behaupten, den Bewohnern der Balkanstaaten eine höhere Selbstachtung eingeflößt zu haben, die sich als werthvolle Hilfe für die Politik der Wiener Regierung ausweisen werde. Mit einer solchen Unterstützung kann man allerdings nicht weit kommen.

St. Petersburg, 11. Nov. Bedeutende Truppenmassen haben den Befehl erhalten, die Eisenbahn zwischen Gatschina und der deutschen Grenze für die Dauer der Reise des Czaren zu besetzen.

China. — Shanghai, 11. Nov. In Tse-Tschuen hat abermals eine fürchterliche Ueberschwemmung stattgefunden. Die Ueberschwemmung in der Provinz Hon-Nan nimmt zu. Hunderttausende von Menschen sind obdachlos und von Allem entblößt. An einem Orte sind von 5000 Menschen, welche, während sie an der Ausbesserung der Teiche arbeiteten, von der Fluth überrascht worden waren, 4000 ertrunken.

Abonnirt für die „Rundschau". 75 Cents per Jahr. Abonnements können zu jeder Zeit beginnen.

Ayer's Cherry-Pectoral

Sollte man für plötzliche Fälle stets im Hause haben. Manche Mutter wird in der Nacht durch die gefährlich lautenden Töne der häutigen Bräune aus dem Schlafe geschreckt, und findet, daß das leidende Kleine mit rothem und geschwollenem Gesichte nach Luft schnappt. In solchen Fällen ist Ayer's Cherry-Pectoral unschätzbar. Frau Emma Gedney, 159 West 128. St., N. Y., schreibt: „Als ich vorigen Winter auf dem Lande war, wurde mein kleiner dreijähriger Knabe von der häutigen Bräune angegriffen, und schien zu ersticken. Wir wandten Ayer's Cherry-Pectoral in geringen, aber häufigen Dosen an, und in weniger als einer halben Stunde athmete der kleine Patient leichter. Der Arzt sagte, das Pectoral habe dem Kleinen das Leben gerettet." Frau Chas. B. Landon von Guilford, Conn., schreibt: „Ayer's Cherry-Pectoral

Rettete Mir das Leben,

und ebenso meinem Söhnchen. Da er mit häutiger Bräune behaftet ist, so wage ich nicht ohne dieses Mittel im Hause zu sein." Frau Gregg von Lowell, Mass., schreibt: „Meine Kinder haben wiederholt in Fällen von Husten und häutiger Bräune Ayer's Cherry-Pectoral eingenommen. Es gewährt schnelle Linderung, auf welche Heilung folgt." Frau Mary Evans von Scranton, Pa., schreibt: „Ich habe zwei kleine Knaben, die beide von ihrer ersten Kindheit an häufig von der häutigen Bräune angegriffen wurden. Vor etwa einem halben Jahre fingen wir an Ayer's Cherry-Pectoral anzuwenden, und das wirkt wie ein Zauber. Einige Minuten, nachdem das Kind davon eingenommen, athmet es leicht und schläft gut. Jede Mutter sollte wissen, was für ein Segen Ayer's Cherry-Pectoral für mich ist." Frau Wm. C. Reid von Freehold, N. J., schreibt: „Ayer's Arzneien sind seit Jahren ein Segen für unsere Familie. Bei Husten und Erkältung wenden wir

Ayer's Cherry-Pectoral

an, und das Uebel ist schnell vergessen."

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

St. Jakobs Oel

gegen Neuralgie.

☞ Berichte über die Erfolge von St. Jakobs Oel, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Neuralgie und Lähmung geheilt.—Nov. 1880.

Springfield, Tenn.

Meine Frau litt 18 Monate an Neuralgie und Lähmung, kein Mittel wollte ihr helfen. Nachdem sie ungefähr eine Flasche St. Jakobs Oel aufgebraucht hatte konnte sie wieder gehen.

Jos. P. Murphy.

6 Jahre später. — Dauernd geheilt.

Springfield, Tenn., Oktober 27, 1886.

Meine Frau war gelähmt und konnte keinen Schritt gehen. Ehe sie eine Flasche St. Jakobs Oel aufgebraucht hatte war sie im Stande im Hause herumzugehen.—Jos. P. Murphy.

Hüftenleiden geheilt—November 1880.

Scott Depot, Putnam Co., W. Va.

Ehe ich anfing St. Jakobs Oel zu gebrauchen war ich bettlägerig in Folge von Hüftenschmerzen; jetzt bin ich im Stande mit Leichtigkeit im Zimmer herumzugehen.

Thomas Tormey.

6 Jahre später—Dauernd geheilt.

Scott Depot, Putnam Co., W. Va., 26 Okt., 1886.

Zwölf Tage war ich bettlägerig in Folge rheumatischer Schmerzen in der Hüfte. Nichts brachte mir Linderung bis ich eine Flasche St. Jakobs Oel anwandte. Nach einer dreimaligen Anwendung war ich geheilt.

Thos. Tormey.

Neuralgie und Rheumatismus geheilt.

Tower Hill, Appomatox Co., Va., Nov., 1886.

Jahre lang hatte ich an Neuralgie und Rheumatismus gelitten. Tag und Nacht quälten mich acute Schmerzen. Ich versuchte St. Jakobs Oel und alle Schmerzen verschwanden.

Robert B. Kyle.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md

Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE

gegen alle Krankheiten der

Brust, Lungen und der Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Marktbericht.

11. November 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 72¾c; Sommerweizen, No. 2, 71⅞c; Corn, No. 2, 41½c; Hafer, No. 2, 25½c; Roggen, No. 2, 52c; Gerste, No. 2, 78c; Kleie, $11.75—14.00. — Viehmarkt: Stiere, $2.60—5.30; Kühe, $1.00—1.90; Schlachtkälber, $2.50—5.00; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.30—4.60; leichte, $4.20—4.75; Schafe, $1.25—4.12; Lämmer, $4.00—5.30.—Butter: Creamery, 18—26c; Dairy, 14—20c. — Eier: 18c. — Geflügel: Truthühner, 5½—6c; Hühner, 6—6½c; Enten, 6½—7½c. — Kartoffeln: 60—65c per Bu. — Heu: Timothy, No. 1, $13.00—13.50; No. 2, $11.50—12.50; Prärie, No. 1, $6.00—6.75.

Milwaukee.

Weizen, 69c; Corn, 40½—41½c; Hafer, 27¾—28c; Roggen, 55c; Gerste, 70½c. — Viehmarkt: Stiere, $2.40—4.00; Kühe, $1.00—2.25; Kälber, $1.50—4.50; Milchkühe, $20.00—35.00; Schweine, schwere, $4.35—4.45; leichte, $4.20—4.40; Schafe, $2.00—3.75; Lämmer, $3.75—4.75. — Butter: Creamery, 20—25c; Dairy, 16—21c. — Eier, 18—18½. — Kartoffeln: 65—80c. — Samen: Klee, $4.50—4.60; Timothy, $2.30—2.35.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 67¾c; Corn, No. 2, 35⅝c; Hafer, 22c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.75; Kühe, $1.25—2.50; Schweine, $4.00—4.45; Schafe, $1.50—4.30;

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Montgomery, Ala., 6. Nov. In Opelika drang in der vergangenen Nacht eine bewaffnete Schaar in den Gefängnißhof ein und schrie nach dem Sheriff, der im Nachthemde zum Vorschein kam. Er sah sofort die Mündungen von einem Dutzend Pistolen auf sich gerichtet, und mußte es geschehen lassen, daß die Gewaltthätigen sich in seine Wohnung begaben, sich der Schlüssel zum Verließ bemächtigten und den Neger George Hart, der im October d. J. einen Weißen kaltblütig umgebracht, herausholten und aufknüpften.

Lancaster, Pa., 7. Nov. Seit mehreren Tagen befinden sich im hiesigen County-Arbeitshause 38 Tramps im offenen Aufruhr gegen den Gefängnißverwalter, der sie zur Arbeit im Steinbruch anhalten wollte. Gestern Abend hatten die Burschen einen Fluchtversuch gemacht, wobei einer von ihnen vom Aufseher angeschossen wurde. Wie schwer derselbe verwundet ist ließ sich bisher nicht feststellen, da die Meuterer den Steinbruch besetzt halten, und angesichts der drohenden Haltung derselben die Gefängnißbehörden sich noch nicht entschließen konnten, gegen die Burschen gewaltsam vorzugehen.

La Salle, Ill., 7. Nov. In Lemont wurde heute früh Thomas McKenna am Wege entseelt vorgefunden. Er war betrunken gewesen und während er seinen Rausch im Freien ausschlief, waren seine Kleider an der Cigarre in Brand gerathen, worauf der Mann in seinem hilflosen Zustande umkam.

Minneapolis, 9. Nov. In Dakota, wo gestern über die Theilung des Territoriums abgestimmt worden ist, ist diese mit beträchtlicher Stimmenmehrheit beschlossen worden. Nord-Dakota wurde in diesem Punkte von Süd-Dakota beträchtlich überstimmt. „Local Option“ wurde, soweit die Nachrichten reichen in den Counties Belliman, Caß, Foster, Grand Forks, Griggs, Kidder, Lamour, Nelson, Ransom, Sargent, Trail, Beadley, Brookings, Brown, Davison, Edmunds, Faulk, Hand, Hughes, Hyde, Jerauld, Lake Minnehaha, Sanborn, Spink und Turner beschlossen.

Washington D. C., 10. Nov. Das landwirthschaftliche Departement meldet einen Maisertrag von 19.9 Bushels vom Acre, das heißt 1,450,000,000 Bushels von 73,000,000 Acres. Die Durchschnittsernte würde 18.6 Bushels vom Acre sein, wie im Jahre 1881; in den einen Ueberschuß an Mais erzeugenden Staaten ist der Durchschnittssatz geringer. Die Qualität der Frucht und die Menge des marktfähigen Mais bleibt aber hinter dem Durchschnitt zurück. — Der Ertrag der Kartoffelernte wird auf 134 Millionen Bushels geschätzt, das heißt um 27 Millionen weniger, als im vorigen Jahre.

Eldora, Ja., 10. Nov. Der Farmer John Bunyer, Jr., traf am Dienstag-Abend auf der Heimkehr von Steamboat Rock, nahe der Kreuzung der Central Jowa-Bahn, eine Meile südlich von Abbott, einen aus östlicher Richtung kommenden Reiter, der einen Revolver auf ihn richtete und sein Pferd erschoß, so daß Bunyer auf die Brücke fiel. Der Mann ritt nach dem Schusse weiter, aber drei andere Kerle, welche an dem die Straße sperrenden Schlagbaum standen, setzten das Schießen auf Bunyer fort. Nachdem ihn eine Kugel in die Hüfte getroffen, rollte er von der Brücke in die Tiefe und blieb dort als todt liegen. Einer der Mörder suchte ihn auf, hielt ihn für todt und rief seinen Genossen zu: „Wir haben's besorgt, Jungens! Jetzt aber schnell! — Bunyer erkannte in ihm den berüchtigten Bill Rainsbarger. Daraufhin wurden die vier Brüder Hill, John, George und Joe Rainsberger als des Mordes verdächtig hierher gebracht. Richter Burling stellte einen Jeden von ihnen unter $5000 Bürgschaft. Später aber wurden die Gefangenen, weil man befürchtete, daß sie gelyncht werden könnten, nach Marshallstown in das Gefängniß eingeliefert.

St. Louis, Mo., 11. Nov. Innerhalb fünfzehn Stunden ist seit gestern Abend die Feuerwehr zur Löschung von 26 Bränden sechsundzwanzigmal herausgerufen worden. Man glaubt, daß eine planmäßige Abmachung zur Einäscherung der ganzen Stadt besteht. In den letzten vierzehn Tagen haben so viele Feuermeldungen stattgefunden, daß die städtischen Behörden dadurch beunruhigt worden sind. Als Ursache vieler kleiner Brände ist Fahrlässigkeit ermittelt worden, aber ebenso viele sind nachweislich durch Brandstiftung entstanden und manche Leute sind zu der Annahme geneigt, daß die Anarchisten die Einäscherung der Stadt betreiben. Die Polizei glaubt indessen nicht daran, da die Stadt bis jetzt von diesem Gesindel ziemlich befreit geblieben ist. Capt. Evans vom Rettungscorps stellte heute dem Mayor vor, daß 80 Procent der Feuersbrünste durch Brandstiftung entstanden seien. Der Feuermarshall Lindsley ist der Ansicht, daß der größte Theil der Feuersbrünste durch Landstreicher und kleine Kinder angelegt worden ist. Auch heute wurde eine große Anzahl Feuer angemeldet, die jedoch in der Entstehung schnell unterdrückt worden ist.

Chicago, 11. Nov. Heute, kurz vor 12 Uhr Mittags, wurden vier von den sieben wegen des Bombenwurfes am 4. Mai 1886, wodurch acht Polizisten getödtet und viele andere schwer verwundet wurden, zum Tode verurtheilten Anarchisten hingerichtet. Einer von den Sieben machte gestern durch Selbstmord seinem Leben ein Ende, während zwei vom Gouverneur zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurden. Die Hingerichteten wiesen jeden geistlichen Zuspruch ab, und gingen muthig in den Tod. Die Polizei, welche Unruhen befürchtete, hatte große Vorsichtsmaßregeln getroffen, es fiel aber nichts von Bedeutung vor.

Homöopathische Heilanstalt

in Hillsboro, Marion Co., Kan.,

— von —

Dr. F. BERSUCH & C. A. BERSUCH,

Homöopathische Aerzte.

Alle Leidenden, die einer besonderen ärztlichen Hilfe bedürfen und schnell und erfolgreich behandelt sein wollen, können sich mit vollem Vertrauen an die obige Anstalt wenden, wo sie freundliche Aufnahme finden. Wegen Bedingungen und Aufnahme wende man sich an die obigen Aerzte.

☞ **Consultation frei!** ☜

Frauenkrankheiten eine Specialität.

Auch alle anderen Krankheiten werden schnell und sicher geheilt, insofern noch menschliche Hilfe möglich ist. Operationen werden sicher und gewissenhaft ausgeführt und nach der neuesten wissenschaftlichen Heilsmethode behandelt.

35—48.'87.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18.'87—20.'88.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUBLISHING Co.,
Elkhart, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke, sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1888.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illurationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau“ hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau“ sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau“ zu lösen.

Die Herausgeber.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)............ 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland............ 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika............ 2c
6. Krone ohne Edelsteine............ 1c
7. Der Traum vom Himmel............ 2c
8. Zu spät! Zu spät!............ 2c
9. Christenthum und Krieg............ 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715....	25	Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780....	25	„	1.25;	50	2.00
„ 1215....	25	„	.75;	50	1.25
„ 1211....	25	„	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Soeben aus Deutschland eingetroffen.

Wunschumschläge.

Wir haben dieses Jahr eine prachtvolle Auswahl von Wunschumschlägen, die wir portofrei zu folgenden Preisen an irgend eine Adresse nach dem Empfang des betreffenden Betrages senden:

Muster F. Mit Bildern auf der ersten und letzten Seite, verschiedene Muster.
Per Stück .04
Per Dutzend (12 Stück), .30
Für 50 Stück $1.00

Muster G. Starkes Papier, schöner Farbendruck, colorirte Bilder und Sprüche.
Per Stück .04
Per Dutzend (12 Stück), .40
Für 40 Stück $1.00

Muster H. Feines farbiges Papier, sehr stark, mit gepreßtem Goldbruck auf der ersten und letzten Seite, sowie mit Sprüchen auf der ersten Seite, sehr schön.
Per Stück .06
Per Dutzend (12 Stück), .60
Für 36 Stück $1.50

Muster K. Feines farbiges Papier, sehr stark, gepreßt und Blumensträuße auf der ersten und letzten Seite.
Per Stück .06
Per Dutzend (12 Stück) .60
3 Dutzend (36 Stück) $1.50

Muster L. Extra feines und starkes Papier mit gepreßtem Goldbruck und Blumensträußen ꝛc. auf der ersten und letzten Seite.
Per Stück .10
Per Dutzend (12 Stück) $1.00
3 Dutzend (36 Stück) 2.50

Unliniirtes Schreibpapier.

Die Bogen haben eine Größe, die genau für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen postfrei versandt kosten............ .10
24 „ „ „ „ .... .20
36 „ „ „ „ .... .30

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,..$1.50
Derselbe, mit Futteral,............ 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,........ 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,............ 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,............ 3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar............$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Toledo Express.........	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express.........	3.55	“
No. 1, Limited Express.........	6.45	“
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express.........	6.15	“
No. 11, Fast Mail.........	9.10	“

GOING EAST—MAIN LINE, arrives.

No. 12, Night Express.........	3.25	A. M.
Grand Rapids Express.........	4.45	“
No. 22, Mail.........	11.25	“
Grand Rapids Express.........	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.10	“

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Ex...	12.25	P. M.
No. 8, Atlantic Express.........	11.50	“
No. 4, Limited Express.........	8.25	“
No. 28, Goshen Train.........	8.40	“
G leaves Elkhart for Goshen..	7.45	“
E leaves Elkhart for Goshen..	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from “	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from “	7.00	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express.........	12.40	P. M.
“ “ “	9.40	“
No. 25, Michigan Accom.........	2.50	“

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Louisiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tennessee	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird mit einem Blick auf diese Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

das wahre Mittelglied des transcontinentalen Netzes ist, welches für Reisen und Fracht zwischen dem atlantischen und stillen Ocean einladet und solche erleichtert.

Die Rock Islandlinie umfaßt: Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline und Rock Island in Illinois; Davenport, Muscatine, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines und Council Bluffs in Iowa; St. Joseph, Cameron und Kansas City in Missouri; Leavenworth und Atchison in Kansas; Albert Lea, Minneapolis und St. Paul in Minnesota; Watertown und Sioux Falls in Dakota, und hunderte von dazwischenliegenden großen und kleinen Städten.

„Die Große Rock Island Linie“

garantirt Schnelligkeit, Bequemlichkeit, Genauigkeit und Sicherheit. Der Bahnkörper ist berühmt für seine Solidität. Die Brücken sind aus Stein und Eisen. Die Schienen sind aus Stahl, das Betriebsmaterial vollkommen. Die Passagierausrüstung hat jede Sicherheitseinrichtung, welche erfahrungsgemäß nützlich erschienen, und in luxuriöser Bequemlichkeit ist sie einzig. Ihre Expreß-Züge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Pullman Palast-Schlafwagen, brillianten Speisewagen und bequemen Fauteuilwagen. Die Administration ist zuvorkommend, die Disciplin streng.

„Die berühmte Albert Lea Linie“

zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, ist die beliebteste. Auf dieser Linie fahren täglich solide Expreß-Schnellzüge nach anziehenden Erholungsplätzen in Iowa und Minnesota, und, via Watertown und Sioux Falls nach den reichen Gegenden des innern Dakota. Via Seneca und Kankakee bietet die Rock Island besondere Vortheile für Reisende zwischen Cincinnati, Indianapolis, Lafayette u. Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, St. Paul und Zwischenpunkten. Allen Passagieren wird Schutz, Zuvorkommenheit und Höflichkeit entgegengebracht.

Für Billete, Karten, Pamphlete, Exemplare des „Western Trail“ oder irgend welche gewünschte Auskunft wende man sich in Chicago an

R. R. Cable, E. St. John, E. A. Holbrook,
Präs. & Gen. Man. Ass. Gen. Man. Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, “
L. SCHAUMANN, Wisner, “
OTTO MAGENAU, Fremont, “
JOHN TORBECK, TECUMSEH, “
A. C. ZIEMER, Lincoln, “
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.